

Sanierung Behausung der Wasserschildkröten



Eigentlich wollte ich dieses Jahr die Umzäunung des Geheges durch Steinkörbe ersetzen, weil sie dauerhafter sind als ein geflochtener Zaun. Das Coronavirus verhinderte aber das Einkaufen im Baumarkt und die früh erwachten Schildkröten brauchten dringend ein ausbruchsicheres Gehege und einen grösseren Platz um Eier ablegen zu können.

Ein Glück, dass der Gärtner erst gerade anfangs dieser Woche meine Bäume schnitt. Ich bat ihn, alles Schnittgut mir zu überlassen als Baumaterial.

Aus dem grossen, wirren Haufen von Hasel-, Holunder-, Apfelbaum-, Feigen- und Rosenästen suchte ich alle möglichst gerade gewachsenen heraus und entfernte in stundenlanger Handarbeit alle Seitenzweige. .

Alle übrig gebliebenen kleinen und knorrigen Zweige häufte ich zu einem lockeren Reisighaufen auf als Unterschlupf für Weinbergschnecken und Blindschleichen.

Einige stopfte ich auch unter die Wildhecke als Schutz für Jungvögel.

Während diesen Arbeiten beobachtete ich, dass ich in meinem Garten nicht die Einzige war, die sich mit dem Thema „Haus“ beschäftigte.

Hinter meinem Rücken holte sich ein Krähenpaar ein paar Büschel Katzenhaare auf der Terrasse, die von einer nächtlichen Rauferei zurückgeblieben waren. Sie polsterten damit ihr Nest auf Nachbars riesiger



Atlaszeder.

Ich bot ihnen ein paar Flocken gezupftes Wollvlies an, was sie gierig einsammelten. Schnell stellten sich Blau- und Kohlmeisen samt Hausspatzen ein, die an der Wolle auch interessiert waren. Sie packten sie mit dem Schnabel und zupften sie auf einem Zweig auseinander. Dann liessen sie sie enttäuscht zu Boden fallen und flogen davon. Vermutlich war ihnen das Vlies zu kurzfasrig um es im Nest zu verweben.



Vom Weidenspielhaus blieb mir ein grosses Bündel schön langer Äste. Die Dicksten davon schnitt ich für Staketen zurecht und steckte sie in regelmässigen Abständen von etwa 40 cm in den Boden. Die übrigen Äste dienten mir als Flechtmaterial

Schliesslich war alles vorbereitet, um mit dem Flechten zu beginnen.

Die frischen Zweige waren saftig und biegsam, was die Verarbeitung erleichterte. Wind und Kälte hinderten mich aber für einige Tage weiter zu flechten. Danach waren die Zweige spürbar trockener und spröder geworden. Sie brachen schnell, wenn ich sie zu stark bog oder hinunterdrückte.

Als Abschluss des Zauns versuchte ich am oberen Rand durch eingeschobene, enger stehende Staketen einen nach innen geneigten Abschluss zu flechten, damit die Schildkröten nicht so leicht herausklettern können. Für diese Arbeit erwiesen sich die biegsamen Apfelbaumzweige als das beste Material für die Staketen.

Langsam nimmt inzwischen der Zaun die Form eines riesigen Korbes an. Wenn die Sonne scheint, schauen die Schildkröten neugierig bei der Sanierung ihrer Behausung zu.



